

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)
Unparteiische

Preis 16 Pf. in der Stadt für Abholer monatlich 1.450 M., durch Boten bezogen monatlich 1.500 M., bei Postzeitung monatlich 1.200 M. (ohne Beleg). Erweitert monatlich 10 Pf. (ohne Beleg). Sonntags 90 Pf. Alle Briefe für die Redaktion sind zu adressieren an: Merseburger Tageblatt, Postfach 100, 1654. Geschäftsstelle: E. K. Straße 4. Für unentgeltliche Zusendungen ist d. l. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis: Der gewöhnliche Millimeter Satzraum 50 M., und der gewöhnliche Millimeter Bildraum 150 M. Die laufende Monatsanfrage wird vom Best. für kleine Anzeigen mit deren Aufgabe mit 100 M. in Zahlung genommen. Abgesandte 30 M. Porto befreit. Alle Briefe freiliegend. Anzeigen sind bis zum 10 Uhr. Best. Nummer wird berechnet. Berufsprober Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Valsch

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 26

Mittwoch, den 31. Januar 1923.

163. Jahrgang.

Der Abwehrkampf der Eisenbahner.

Mit vorgehaltenem Revolver zum Fahnen gezwungen.

Koblenz, 30. Januar. Die Verkehrs- und die Eisenbahner-Verkehr nach dem unbesetzten Gebiet ist noch in vollem Umfange im Gange. Die Truppentomannen an der Oberrheinischen Front sind sich nach den verschiedenen Frontabschnitten in den Eingriffen. Tagelang ist der Verkehr aus dem Ruhrgebiet nach dem West- und Ost- und Südosten nicht unterbrochen, da die Eisenbahner hier zum großen Teil in den Ausstand getreten sind und den Franzosen helfen zu schaffen. Einrückung ist der Güter- und Personenverkehr vollständig still. An verschiedenen Orten wurde das Lokomotivpersonal, das deutsche Eisenbahner, französisch, mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, französische Transporte zu fahren. In die deutschen Eisenbahnen in der West- und Ost- und Südosten sind die Franzosen zur Verfügung stehen wollen oder nicht. Es ist damit zu rechnen, daß die französischen Eisenbahner den gesamten Eisenbahnen des besetzten Gebietes auf ihrer Forderung beharrt.

Sämtliche Verfügungen der Organisation der Beamten und Arbeiter in Eisenbahndirektionen sind in Koblenz die sofortige Einstellung des gesamten Eisenbahnen im besetzten Gebiet bei der Eisenbahndirektion Mainz angeordnet.

Im Eisenbahndirektionsbezirk Koblenz wurde der Eisenbahndirektionspräsident verhaftet. Die im Eisenbahndirektionsgebäude dienende Personal ließ man am Dienst in das Gebäude hinein, aber nicht mehr heraus. Es ist also dort interniert. Ein französischer General hat einen Befehl herausgegeben, daß er das hiesige Eisenbahnen übernehmen habe. Das Personal soll sich durch Unterschrift verpflichten, nur den Anordnungen dieses Generals Folge zu leisten.

Verhaftung des Eisenbahndirektionspräsidenten.

Der Präsident der Reichseisenbahndirektion in Koblenz und sein erster Vertreter, Oberbaurat Busch, sind von den Franzosen abgeführt worden. Die Verhaftung oder Ausweisung vorliegt, ist zur Stunde noch nicht bekannt.

Am 3. Uhr wurde von der Besatzungsbehörde die Reichseisenbahndirektion in Koblenz aufgelöst. Der Reichseisenbahndirektion ist die Besatzungsbehörde den Franzosen für die Verwaltung übernommen hat, Oberbaurat Bergholz und Baurat Grenz.

Deputierte droht den Eisenbahnern mit dem Kriegsgericht.

Mainz, 31. Januar. General Degoutte ließ hier einen Befehl anfragen, wonach alle Eisenbahner den Dienst aufgeben sollten, widrigenfalls Kriegsgerichtlich gegen sie vorgegangen werde.

Druck und Drohungen der englischen Besatzungsbehörde.

Die englische Besatzungsbehörde verlangt, daß in den ihr unterstellten Bundesstaaten die deutschen Eisenbahner die französischen Transporte, welcher Art sie auch sind, bis nach Westfalen am der Ruhr fahren. Hier sollen die Franzosen übernehmen und weitergeleitet werden. Die Engländer wollen a. h. d. n., sobald ihnen Verlangen nicht Folge geleistet wird. In Anbetracht dieser Zwangsfrage fahren unsere Eisenbahner jetzt in dem genannten Gebiet französischen Güte. Sie müssen also unter dem Druck der englischen Besatzungsbehörde den Franzosen für die Verwaltung vor sich stellen, trotzdem das oberste englische Gericht die Befreiung des Ruhrgebietes als unannehmlich bezeichnet hat.

Eine undurchführbare Verordnung Degouttes.

Essen, 31. Januar. Rademitzers nahmen die Vertreter der Stadtverwaltung, der Arbeitgeber und der Gewerkschaften Stellung zu der Verordnung, durch die General Degoutte den Besatzungsstand verhängt hat. Wichtig erschien vor allem die beständige Verletzung der Rechte. Alle Eisenbahnen waren der Ansicht, daß die Verkehrsfronten unbedingt zurückgewichen werden müsse, weil sie das wirtschaftliche Leben in höchstem Maße gefährde. Sie setzten sich also mit aller Energie für die Befreiung des Ruhrgebietes ein. Die Besatzungsbehörde hat sich mit einer Besatzung versehen lassen müssen. Es wurde beschlossen, ein Protestschreiben an den französischen General in Brüssel zu schicken, und ihm zu erklären, daß die Verordnung unannehmlich ist. Das Protestschreiben soll durch den Bevollmächtigten Dr. Richter dem französischen General überbracht werden.

Besuchichtigung der Post.

Essen, 30. Januar. Zum Aufsuchsbeamten für den gesamten Postbetrieb im Ruhrgebiet wurde der französische Beamte Braub ernannt. Als Sanktion für die deutsche Ablehnung, den Franzosen die Postverbindungen herzustellen, ließ er den gesamten Betrieb auf eine Stunde unterbrechen mit der Bestimmung, daß bei jeder nachfolgenden Verletzung die Strafe erhöht werden würde.

Beginn der Zollsperrung angeblich morgen.

Paris, 31. Januar. In der „Information“ meldet ein Richterhafter dieser Zeitung, daß die Zollsperrung am 1. Februar beginnen soll. Von da ab werde die Kohlfuhrer durch sechs Bataillone Zollbeamte unter Führung von Herrn Philip eingekerkert werden.

Über 100 Beamte im allbesetzten Gebiet ausgewiesen.

Koblenz, 30. Januar. Im ganzen sind bis jetzt über 100 Beamte allein im allbesetzten Gebiet mit Familien ausgewiesen worden. Daß zu den Familien sehr viele kleine Kinder gehören, ist eine Tatsache, die in den Augen der Franzosen ansehnlich seine sonderliche Beachtung verdient. Der Eisenbahnerverkehr nach Köln ist vollkommen eingestellt. Die Gründe dafür ist die Befreiung des Bahnhofes in Koblenz und des Bahnhofs Düren durch belgische Truppen mit Maschinengewehren. Der Verkehr zwischen Koblenz und Trier ist wiederum eingestellt; der Verkehr zwischen Koblenz und Trier immer noch.

Frankreichs Krieg gegen die deutschen Kinder.

St. Goar, 31. Januar. Oberförster Lamberts von St. Goar wurde am 26. Januar nachts ausgetrieben, nachdem man ihn sechs Stunden in Bingen in der Weidmarierstraße festgehalten hatte. Seinen drei mütterlichen Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren hat man aufgetragen, das besetzte Gebiet in drei Tagen zu verlassen.

Neuer Nord!

Sobham, 30. Januar. In Frankreich wurde ein Jagdoffizier von französischen Soldaten erschossen. Bis zur Mittagszeit war in Sobham äußerlich alles ruhig, obwohl die Verhängung des verschärften Besatzungsstandes große Unruhe hervorgerufen hat.

Ein junges Mädchen von Franzosen überfallen.

Sobham, 31. Januar. Ein Mädchen mit einem Hund wurde von drei Franzosen überfallen. Ihre Aufsicht und Unterbrechung wurde zerstört, die Handtasche mit Geld geraubt und das Mädchen verläßt.

Schwere Zusammenstöße in Aachen.

Aachen, 31. Januar. Infolge der großen Erregung und Verbitterung der Bevölkerung über die massenhaften Ausweisungen von Beamten und das außerordentlich scharfe Vorgehen der belgischen Militärpatrouillen kam es zu erheblichen Zusammenstößen zwischen der Arbeiterklasse und belgischen Militärpatrouillen, in deren Verlauf eine große Anzahl der Patrouillen entwaffnet wurden. Daraus sind haben die Belgier mit kompanieartigen Abteilungen eingegriffen. Der verschärfte Besatzungsstand wurde verhängt.

Pariser Whantafismendungen.

Koblenz, 30. Januar. In Paris wurde durch das „Echo de Paris“ heute eine Meldung aus Boppard veröffentlicht, wonach es dort gesehen zu können Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Besatzungstruppen gekommen sei. Diese hätten mit Maschinengewehren geschossen; es habe 20 Tote und viele Verwundete gegeben. Diese Meldung ist die Frucht einer blühenden belgischen oder französischen Whantafie. Es gab in Boppard weder Zusammenstöße noch Tote oder Verwundete.

Zusammenstöße der Franzosen.

Essen, 30. Januar. Die französische Besatzungsbehörde hat einen Erlaß herausgegeben, nach dem jede Militärperson, mit zehn Jahren in Zukunft ausbedeutet wird, die einem Soldaten der Besatzungsarmee Beihilfe leisten darf. Diese Bestimmung ist umso bedeutungsvoller, weil es bekannt ist, daß in den letzten Tagen viele lothringische Soldaten desertiert sind.

Sollen oder müssen wir kämpfen?

Die französische Parole für die Substitution lautet: parkieren oder kriegen. Wir müssen wissen, wie der Kampf geführt wird. Wir müssen wissen, daß wir heute gar nicht anders können als Widerstand leisten bis zum Ausbleiben. Abgeben. Unterwerfung würde die Befreiung und Ausbreitung des Ruhrgebietes auf unbegrenzte Dauer zur Folge haben. Es ist bei der heutigen Lage fast überflüssig, noch darauf hinzuweisen, was die Franzosen im Ruhrgebiet wollen. Eben sperren die französischen Divisionen mit Maschinengewehren und Kanonen das ganze Ruhrgebiet von Zeuthen ab. Gerade sind die französischen Behörden dabei, alle höheren preussischen Beamten im alten und neu besetzten Gebiete auszuweisen. Daß sie die Ausweisung auf die Familien ausdehnen, beweist, daß sie an die Möglichkeit einer Niederlage der Beamten nicht denken; es wir verhandeln oder nicht. Eben rufen 4000 mobilisierte Feld-eisenbahner ins Ruhrgebiet ein, um die Übernahme der Eisenbahnen durchzuführen. Einzelne Strecken sind schon in ihren Händen. Die Schaffung einer „totalen“ Währung, einer „Allgemein-Währung“ ist nicht in der Rede. Sie rufen sich nicht ein auf Monate, sondern auf Jahre — auf immer! Sie scheuen nicht davor zurück, die Hungerernte zu schürfen, katastrophale Wirtschaftskrisen und Ernährungsnotlagen heraufzubeschwören. Was liegt daran, Rhein- und Ruhrgebiete müssen französisch werden, müssen den Ausbeutungsplänen unterworfen werden. Sie haben hunderte-tausende von Soldaten, haben Kanonen, Maschinengewehre und Panzer. Der „Bogen“ aber hat nichts. Er wird nachgeben müssen oder „vor Hunger verrecken“.

Das ist die harte Wirklichkeit, das ist die Lage, vor der das deutsche Volk steht. Es muß um sein Leben hart kämpfen. Und dieser Kampf wird nicht leicht und nicht kurz sein. Denn Frankreich sündigt uns an Rhein und Ruhr die Lebensader ab. Nur ein paar Zahlen: Obwohl das Industriegebiet von Rheinland und Westfalen nur 7 Prozent der deutschen Bodenfläche ausmacht, wohnt dort ein Viertel der deutschen Bevölkerung. In dem Gebiet werden neun Zehntel der deutschen Kohlenproduktion gefördert, vier Fünftel an Stahls, drei Viertel an Feer und Aluminium, zwei Fünftel an Blei und mehr als zwei Fünftel der deutschen Zinnproduktion erzeugt. Ohne diese wirtschaftliche Herkammer das Leben Deutschlands zu erhalten, ist eine Aufgabe von ungeheurer Schwierigkeit. Die Wirtschaftskraft Deutschlands muß aber erhalten werden. Denn von dem Weiterleben der deutschen Wirtschaft hängt einfach die nackte Existenz von 60 Millionen ab. Das gerade aber ist die Hoffnung Frankreichs; durch Abschüttelung des Ruhrgebietes dem deutschen Volk das Leben zu unterbinden und auf diesem Wege den Widerstand gegen seine Raubpolitik zu brechen. Die 10 Millionen an Rhein und Ruhr sollen dann nach dem Plan Frankreichs als rechtlose Erben und Franzosen für die „graube nation“ geschaffen, hungern und bluten der West Deutschlands aber soll zusammenbrechen, auseinanderfallen und im Hungerelend sich auflösen. Und alle Verhandlungen, alle Unterwerfung wird das deutsche Volk vor diesem Los nicht be-wahren können. Niemals! Frankreich richtet sich nicht auf Monate, sondern auf Jahre — für immer — ein im Ruhrgebiet. Und nochmals: wir können gar nicht anders, wir müssen kämpfen. Wir müssen kämpfen, bis die Franzosen sich selber zugrunde richten, bis sie an dem eigenen Lebens-maß, an ihrer eigenen Lebensplanung erstickt.

Der Weg bis zu diesem Erfolg wird lang sein, wird ein Weg der Not und der Opfer sein. Nur ewige Volks- und Schicksalsgemeinschaft kann diesen Lebensweg überleben. Das ist mit Verhandlungen und Gesetzen allein nicht zu erreichen, das kann nur der geladene Geist eigener Genossenschaft der Regierung und des Volkes selber. Es geht um Leben.

Neue Drohungen Degouttes.

Paris, 31. Januar. Wie aus Mainz berichtet wird, empfinden die Deputierten an Degoutte als „französischen und internationalen Vertreter“. Er erklärte ihnen, daß in ganz kurzer Zeit Sanktionen ergriffen werden werden und daß man dann in Berlin einsehen werde, warum diese verurteilte (französischen) Politik führt.

Zehn lothringische Soldaten ausgewiesen.

Paris, 31. Januar. Der Zentralverband der französischen Industrie teil mit, daß von der belgischen Besatzungsbehörde zehn lothringische Soldaten ausgewiesen wurden.

Grosse Sixtistrasse Nr. 11

Gelungsfähigstes Rohproduktengeschäft am Platze

kauft

Gumpen, Knochen, Eisen, Papier, Bücher u. d. Zeitungen --- Pelle Almetalle, (nur gegen Ausweis) zu den bekannt aussergewöhnlich hohen Preisen! Aug. Ackermann.

Nach kurzem Krankenlager verschied unser guter, treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, S. Wagner und Onkel, der Mechanikmeister

Louis Albrecht

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Richard Albrecht und Frau Otto Einfeldt, Frau Dagob. Albrecht Georg Albrecht und Frau Ludwig Albrecht und Frau und 7 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Februar, nachmittags 3 Uhr, von Hallesche Straße 19 aus statt.

Alle

Damen und Herren übergeben

Umprehüte

zur fachmännischen Neuaufbereitung — auf letzte Modellen der —

Hutfabrik

Franz Zenk

Halle (Saale), Kl. Berlin 1-2. Fabrik-Niederlagen:

Leipziger Straße, Ecke Poststr. 1. Merseburger Straße 161, an der Königstraße u. Gr. Klausstr. 1, neben der Roschenschke Geegründet 1910.

Kaufe

laufend

Gold-, Silber-, Platin-Bruch

Haupte, Halle S. (am Markt) Brüderstr. 9a. Ankauf von 9/16-6/16 Uhr. Luxussteuerfrei!

Der hohe Stand des Dollars sollte Sie veranlassen, Ihre

alten Gebisse

sowie

Platin-, Gold-, Silber-, Doublet-Bruch zu verkaufen.

Reelle Bedienung. Taxierung kostenlos.

Fr. Backhausen, Halle Böbergasse 4, I. 1.

Gebrauchte Zinkbademanne

(Stb. oder Liegemanne), wenn auch direkt, zu kaufen gesucht. — Offerten unt. R. A. 12 a. b. C. Z. b. 21.



Wollt Du weidige blonde Haare, spar Dir jedes Gekümm, geh und kauf in Seleusche Singls Schührem

Perledia!

Kohlen- und Elektrizität sanleihen des Preistaates Sachsen von 1923.

I. Wertbeständige mündelsichere 7 prozentige Braunkohlenwertsanleihe.

I. Ausgabe von **250 000 Tonnen Braunkohle** (Förderk. der Glözitzer- und Kartagruppe); Stücke zu 2, 5, 10 und 20 Tonnen; Zeichnungspreis 150.0 Mk. für die Tonne, zuzüglich 7% Stückzinsen; rückzahlbar ab 1927 in 25 Jahren zum jeweiligen Kohlenpreis (Basisansatz Preis einseil. Steuer); verzinslich mit 5% des eingezahlten Marktrages und einer Kohlenprämie von 2% des jeweiligen Wertes der vorerlösten Kohlenmenge; Zinslauf ab 1. Februar 1923.

II. Mündelsichere 8 prozentige Marksanleihe.

I. Ausgabe von **1 Milliarde Mark**; Stücke zu 10 000 Mk., 20 000 Mk., 50 000 Mk. und 100 000 Mk.; Zeichnungspreis 100% zuzüglich 8% Stückzinsen; rückzahlbar ab 1926 in 20 Jahren; Zinslauf ab 1. Januar 1923.

Zeichnungsfrist vom 1. bis 10. Februar 1923. Vorzeitiger Schluss der Zeichnung und Zuteilung auf eine weitere gleich große Ausgabe beider Anleihen unter denselben Bedingungen vorbehalten. Einzahlungen spätestens bei Zuteilung. Näheres aus dem bei den Zeichnungstellen erhältlichem Prospekten ersichtlich. Sächsisches Finanzministerium. Sächsische Staatsbank.

Zeichnungen nehmen entgegen: Commerz- und Privat-Bank, Zweigniederlassung Merseburg, Sächsische Provinzial-Bank, Merseburg, Friedrich Schultze, Merseburg, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Filiale Merseburg.

Die Großhandelspreise wirken sich im Detail noch nicht aus in die er lebromangzeit können Sie noch günstig kaufen.

Geld

Da Sie haben Sie sicher noch in allen Schmuckarbeiten u. Gold, Silber, Platin, Doublet welche unbenutzt d. h. verkauft Sie diesel in der Schmelze v. Heeringen Delgrube 7. Bitte dem Kursnach anemessen.

Gelegenheitskauf! Gebt. Garantiert. Solo u. 2 Seidel, prim. u. verkauft. Omaso Marina. Werkstätten, Dekorationen und Polierarbeiten Weißer Mauer 7.

Bekanntmachung.

Der Verbandsausschuss hat in seiner Sitzung vom 27. Januar 1923 beschlossen, die §§ 2 und 4 seiner Stromlieferungsbedingungen wie folgt zu ändern:

§ 3.

Zerli.

- a) Der Preisberechnung für den Verbrauch von elektrischer Arbeit liegt als Einheit eine Kilowattstunde zugrunde (vorherige Höchstpreis für die elektrische Arbeitsleistung vom 1. April 1898).
- b) Der Preis des durch den Elektrizitätszähler ermittelten Verbrauches beträgt für die genannte Einheit für Strom, der aus elektrischer Beleuchtung verwendet wird, beim durch den Zähler gezählten gemessenen **Mf. 360.— je Kilowattstunde**, der Preis für die Lieferung elektrischer Arbeit **Mf. 320.— je Kilowattstunde** unter Inbegriff einer Kohlenpreissetzung von **Mf. 94 000.—** für 10 t Nordbräunkohle. Die Strompreise erhöhen oder erniedrigen sich im gleichen Verhältnis, wie die Preise für Nordbräunkohle. Maßgebend für die Berechnung der Strompreise ist der Kohlenpreis, wie er zum Mitteldeutschen Braunkohlenyndikat für Nordbräunkohle im Mitteldeutschen Meier im Reichsanzeiger bekannt gemacht wird.
- c) Es ist unterlag, der zu anderen Zwecken elektrischer Strom direkt oder indirekt zu Verwendungszwecken zu benutzen. Der Verband ist bei Zumberechnungen berechtigt, für den Verbrauch Strom das Doppelte des nach dem Tarife für die Verwendung zu zahlenden Preises mitzudeckern ab **Mf. 5 000.—** am Vertragsort zu fordern und, unbeschadet der für rechtlichen Verfolgung, die Rechnung sofort abzupferren.

§ 4.

Wiespreise für Zähler.

- a) Die Elektrizitätszähler werden den Konsumenten zu den nachstehend festgesetzten Preisen nur teilweise überlassen und blicke Eigentum des Verbandes, der für ihre Ueberhaltung zu sorgen hat.
 - b) Die Rollen der Unterzählung und der einzelnen Reparaturen an meterfreie überlassenen Elektrizitätszählern trägt der Verband, sofern die Beschädigung nicht nachweislich durch die Schuld des Konsumenten, dessen Angehörige oder dessen Familienangehörigen verursacht worden ist. In letzteren Fällen hat der Konsument die Reparaturen zu tragen. Dem Verband allein liegt die Entscheidung über die Höhe sowie über die Art der Aufhebung des Elektrizitätszählers zu, doch muß die Größe des Zählers dem Anlaufwert entsprechen. Der Wiespreis für den Zähler bemittelt sich nach der Zahl der installierten Lampen bezw. deren Gesamtanzahl.
 - c) Die monatliche Gebühr für den Elektrizitätszähler beträgt **z. B. für**

500 Watt Anlaufwert	Mf. 60.—
1 000 " "	" 80.—
2 000 " "	" 102.—
3 500 " "	" 141.—
5 000 " "	" 188.—
9 000 " "	" 284.—
12 500 " "	" 381.—
16 300 " "	" 480.—
17 800 " "	" 500.—
21 250 " "	" 1 200.—
- Für Anlagen, welche nach dem 31. Jan. 1923 angeschlossen werden, geltend für die Ueberlassung von Zählern bis auf weiteres ein Sollensausfluß von 50% der Anlaufgebühren gelten zu lassen.
- d) Die Werte für Doppelanzahlzähler unterliegt besonderer Vereinbarung. Die vorstehenden Änderungen unserer Stromlieferungsbedingungen treten am 27. Januar 1923 in Kraft.
- Leipzig, den 27. Januar 1923.
Elektrizitätsverband Weitzenfels-Zelt.
Der Verbandsvorsteher
ges. Schäringer.

Ausnahmetage

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend

zum Einkauf von sämtlichen Edel-Metallen, wie

Gold Silber-Platin-Bruch
Jahngewisse Brennstifte.

Holland, Schülershof 10 am Markt.

Für Altertümer u. antike Gegenstände zahle ich Liebhaberpreise.

unten S. Gold-Ankaufstelle Fairvergehung.
Königstrasse 5, direkt am Leipziger Turm
kauft **Gold-, Silber-, Platin-, Doublet-Bruch, Luxussteuerfrei.**
Laden. P. Fügemann jr. Fernruf 3127.

Gold, Silber, Platin (Bruch)
alte Jahngewisse
kauft **Abramowitz**, Halle a. S., Schmeerstr. 14, I.

Streng reell! Luxussteuerfrei! **Gold** Silber-Platin-Bruch
 Brillanten, Zahngewisse, Brennstifte sowie sämtliche Gegenstände in edelmetall kauf.
Hugo Lahl, Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 51. Eingang C. T.-Lichtseile Hof rechts.

Tüchtiges älteres Mädchen
oder einfache Stütze für gut bürgerlichen Haushalt bei zeitgemäßem Lohn zum 1. Februar gesucht.
zu erfragen in der Geschäftsstelle des Merseburger Tageblattes.

Lehrer-Küche
Nette Schenkung
Sonnenscheinung
Das große Fast-Programm.
Günstige preislicher Kandel-Künstler.
Jeden Freitag 7 Uhr Programm.
18. 292
Direktion: H. Heisterberg.

Madtheater Halle
Donnerst., abds. 7.30 Uhr:
Kater Lampe
Freitag, abds. 7.30 Uhr:
Die Journalisten.
Für Probieren heute
zu laufen zu höchsten
Zuanspruch. Gegen-
stände aus
Gold, Silber, Platin
sowie **Quecksilber**,
Hugo Jänke,
Dürrenberg a. S.
Leipzigstr. 14.
Fernsprecher 357.

Deutsches Elend und die Reparationsleistungen.

Trotzdem wir uns seit über vier Jahren wieder im Friedenszustand befinden, haben die in den letzten Kriegsjahren sich steigenden Elendserscheinungen nicht nachgelassen, vielmehr in der letzten Zeit sogar ganz erheblich zugenommen. Es treten in verstärktem Maße wieder die Krankheiten auf, die 1917/18 infolge der Blockade hervorgerufen waren. Während im 1. Vierteljahr 1921 auf 1000 Einwohner nur 14,5 Todesfälle kamen, waren im 1. Vierteljahr 1922 bereits 17,4 Todesfälle zu verzeichnen. Die auf Kohlen- und zurückzuführenen Todesfälle infolge Erkrankung der Atmungsorgane stiegen von 23,6 auf 10 000 Einwohner im 1. Vierteljahr 21 auf 39,9 im 1. Vierteljahr 22. Allein die Zahl der Todesfälle an Lungenentzündung hat sich in dieser Zeit vermehrt von 14 549 auf 17 785. Wenngleich für den Rest des Jahres 1922 genaue Zahlen noch nicht vorliegen, so kann man doch, da gerade in der zweiten Hälfte 1922 die Verelendung besonders im Mittelstand weitere Zunahme erfahren hat, jetzt mit noch höheren Zahlen rechnen. Besonders bedenklich ist, daß seit der sprunghaftesten Verteuerung der Lebenshaltung, die auf die Markverschlechterung infolge der Reparationsleistungen zurückzuführen ist, die Fälle von Unterernährung immer zahlreicher werden. Allein im November 1922 sind 386 Todesfälle infolge von Unterernährung vorgekommen. 24 preussische Regierungsbezirke melden, daß $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ der Schulkinder unter- und mangelhaft ernährt seien. Auch darauf muß hingewiesen werden, daß infolge des Mangels an Leibwäsche und Seife (die Preise für diese beiden Artikel sind in hohem Maße von der Valuta abhängig) die Körperpflege in Deutschland nicht mehr so gut ist wie vor dem Krieg, sodaß hieraus mancherlei Seuchengefahren sich ergeben.

Die hier kurz geschilderten Verfallserscheinungen durch öffentliche Wohlfahrtspflege einzudämmen, ist leider unmöglich, da infolge der Reparationsleistungen genügend Geldmittel nicht mehr zur Verfügung stehen. Nach amtlichen Feststellungen sind 12 Prozent der Krankenanstalten, 15 Prozent der Säuglingsheime und 15 Prozent der Krüppelgeschlöfen. Die noch geöffneten Anstalten müssen derart hohe Preise verlangen, daß sie für den größten Teil der Bevölkerung nicht mehr in Frage kommen. Wegen der hohen Preise wird mit der Einfuhr in die Krankenanstalten solange gewartet, bis es zu spät geworden ist. Es ist z. B. festgestellt, daß ungefähr 30 Prozent der im Krankenhaus verstorbenen Kinder am 1. Tag und mehr als 40 Prozent in den ersten drei Tagen gestorben sind. Trotz der hohen Preise sind die Krankenhäuser nicht mehr in der Lage, die Güte der Pflege auf der eigentlich nötigen Höhe zu halten. In Berlin ist z. B. die wöchentliche Menge an Fleisch und Aufschnitt auf 600 Gramm gegen 2500 Gramm in der Vorkriegszeit herabgesetzt worden; an Milch wird jetzt nur noch 0,6 gegen 1,5 Liter verabfolgt, an Butter und Margarine nur noch 230 Gramm gegen 500 Gramm. Kartoffel und Brot werden nur noch in 40 Prozent der früheren Mengen gegeben usw. Vielesch können die Betten aus Mangel an Wäsche nicht mehr belegt werden; aus Mangel an Geld wird die Zahl der

Ärzte herabgesetzt; wichtige Instrumente und nötige Anschaffungen können nicht mehr vorgenommen werden usw.; in einem Falle ist sogar festgestellt worden, daß wertvolle Apparate aus Geldnot in das Ausland verkauft worden sind. Besonders schwierig ist für die meisten Anstalten die Frage der Kohlenversorgung geworden. In einem Versorgungshaus z. B. betrug der Kohlenanteil an dem Gesamtetat im Jahre 1917 6 Prozent; in diesem Winter wird er sicher den Betrag von 35—40 Prozent erreichen; in den Bethelanstalten bei Bielefeld belief sich schon im Jahre 1921 der Kohlenanteil auf 30 Prozent gegen 7,5 Prozent im Jahre 1916.

Vielleicht sehen sich die Entente und Frankreich auch einmal diese Ziffern an, wenn sie von der „guten“ wirtschaftlichen Lage Deutschlands reden.

Deutsche und französische Großeisenindustrie.

Durch den Versailler Vertrag hat sich das Verhältnis der deutschen zur französischen Großeisenindustrie völlig verschoben. Durch die Angliederung Lothringens und Luxemburgs sowie durch die verschleierte Einbeziehung des Saargebietes ist die französische Eisenindustrie so kräftig geworden, daß sie den Inlandsbedarf bereits dann decken kann, wenn sie nur 50 Prozent ihrer Produktionsfähigkeit erzeugt; die Saargebietwerke allein sind imstande, den gesamten französischen Inlandsbedarf sicher zu stellen. Genau umgekehrt ist die Lage der deutschen Eisenindustrie geworden. Während Deutschland 1913 19,3 Millionen Tonnen Roheisen erzeugte, wird es 1922 höchstens 8,5 Millionen Tonnen produziert haben. Die Lage ist für Deutschland aber noch dadurch außerordentlich ungünstig, daß ihm seine eisenliefernde Industrie durch die Abtrennung des Westfalens, der Saar, Lothringens usw. zwar genommen, ihm aber dafür die eisenverarbeitende Industrie (Maschinen, Lokomotivfabriken, Werften, Röhrenwerke, Eisenkonstruktion usw.) fast ganz belassen ist. Dazu kam, daß durch den Friedensvertrag in Deutschland ein ganz enormer Eisenhunger künstlich erzeugt wurde durch die unerledigte Wiedereinrichtung der Handelsflotte, die Abgabe ungeheurer Mengen Eisenbahnmateriale, die von uns verlangte Zerstörung bedeutender Anlagen zur Herstellung von Friedens- und Kriegsmaterial usw. Wenn die deutsche eisenzeugende Industrie allen an sie herangeratenen Forderungen hätte gerecht werden wollen, dann hätte die Ruhrindustrie, die von allen eisenzeugenden Gebieten allein in vollem Umfange bei Deutschland geblieben ist, nicht — wie es jetzt der Fall ist — 75 Prozent ihrer Vorkriegsleistung erzeugen müssen, sondern indertens 150 Prozent.

Aber schon diese viel zu geringe Produktion ist der Ruhrindustrie schwer genug geworden. Sie hat sie nur dadurch bewahren können, daß sie ihre Roheisenproduktion von Thomas- auf das Siemens-Martin-Verfahren umstellte. Während vor dem Kriege der Verbrauch von Schrott im Hochofen die Ausnahme war, ist sie jetzt zur Regel geworden; zwei Drittel der deutschen Roheisenzeugung beruht auf der Verwendung von Schrott. Diese wird aber vermutlich bald ihr Ende finden, da die im Inland befindlichen

Schrottmengen aufgebraucht sind, und da England und Frankreich Ausfuhrverbote erlassen haben. Ferner konnte sich die Ruhrindustrie nur dadurch helfen, daß sie um den Preis erheblicher Aufwendungen auch die minderwertigsten Brennstoffe wie Grus, Braunkohle usw. verfeuerte, um hochwertige Kohle und Koks nach Möglichkeit zu sparen. Sie mußte sogar dazu übergehen, englische, holländische, amerikanische und Saarsteinkohle gegen teure Devisen einzukaufen; Deutschland, das vor dem Kriege zu den größten Kohleausfuhrländern der Welt gehörte, hat im Jahre 1922 rund 6 Millionen Tonnen fremder Kohle trotz der dadurch entstehenden Devisenbelastung eingeführt.

Daß trotz aller Anstrengungen die deutsche Eisenproduktion nicht zur Deckung des Bedarfes ausreichte, ergibt sich schon daraus, daß seit dem Kriege alle deutschen eisenverarbeitenden Werke andauernd unter schärfstem Materialmangel gelitten haben, und daß sie fast alle zu mehr oder weniger langwierigen Betriebsstörungen sich genötigt sahen; um aus den größten Schwierigkeiten herauszukommen, waren sie zu ständig gesteigerter Einfuhr ausländischer Roheisens und ausländischer Eisenzeugnisse genötigt. Während die deutsche Eisenindustrie den Inlandsbedarf nur knapp zu zwei Drittel decken konnte, hat die französische den ihrigen doppelt überdecken können. Vor dem Kriege überstieg in Deutschland die Ausfuhr an Eisen und Stahl die Einfuhr um das zehnfache; während der meisten Monate des Jahres 1922 hat die Einfuhr die Ausfuhr erheblich übertraffen. Zu derselben Zeit hat dagegen Frankreich mit Hilfe der billigen deutschen Reparationskohle die deutschen Preise andauernd unterboten und dadurch seine Eisenausfuhr auf nicht weniger als das zehnfache gesteigert. Wenn Frankreich trotzdem über angebliche Benachteiligung seiner Eisenindustrie klagt, dann bedeutet das eine traffe und bewußte Unwahrheit.

Politische Rundschau

Rundgebung der sächsischen Handelskammern zur Wirtschaftslage.

Plauen i. S., 29. Januar. Die sächsischen Handelskammern haben auf ihrer am 26. Januar 1923 in Plauen abgehaltenen Tagung bei Besprechung der gegenwärtigen Lage nachstehende Entschlüsse gefaßt, welche besondere Beachtung verdient: „Das Deutsche Reich steht gegenwärtig an einem entscheidenden Wendepunkt seiner Geschichte; unterwirft es sich diesmal dem Diktat der Feinde, so ist es dem Untergange geweiht. Deutschland muß sich jetzt selbst helfen. Hierzu ist es unabweisbare Pflicht eines jeden Deutschen, in dieser äußersten Not geschlossen in einer einzigen Volksgemeinschaft zu stehen und mit ihr dem Vernichtungswillen des Feindes den eisernen Willen der Selbsterhaltung entgegenzusetzen. Durch Ruhe und Einigkeit im Innern sowie durch Standhaftigkeit nach Außen muß es gelingen, die Gewaltpolitik Frankreichs zu Schanden werden zu lassen. — Aus dieser Erkenntnis heraus hat jeder Deutsche die heilige Verpflichtung, an seinem Teile dazu beizutragen, daß den Brüdern und Schwestern an der Ruhr der Rachen gesteuert bleibt und auch den Volksgenossen der angesehnen Heimat das Durchhalten in den kommenden schweren

Tagen erleichtert wird. Wie sich daher die Landwirtschaft bereit erklärt hat, zur Erfüllung dieser vaterländischen Pflicht für die bedrängten Volksgenossen in selbstloser Abgabe ihrer Erzeugnisse ohne weitere Preiserhöhungen das Meiserte zu tun, so müssen auch Industrie, Handel und Gewerbe bei ihrer Preisbildung besondere Opfer bringen und mit allen Kräften bemüht bleiben, ihre Arbeiterkraft in möglichst großem Umfange weckerzubeschäftigen. An diesen Berufsstände richten daher die zu einer Tagung in Plauen versammelten sächsischen Handelskammern den Mahnruf, bei ihren Preisfestsetzungen den sonst zweifellos berechtigten und für die Sicherung der Zukunft des deutschen Wirtschaftslebens unerlässlichen Grundsatz der „Erhaltung der Substanz“ jetzt nicht in den Vordergrund zu stellen, sondern bei ihrem Geschäftsgehahren stets eingedenk zu sein, daß es gegenwärtig um die Erhaltung einer höheren Substanz, nämlich um die des Deutschen Reiches, geht. — Weiter ist es unbedingte Pflicht jedes Gewerbetreibenden, seine Waren ausnahmslos zu den leichtesten Bedingungen wie seither an das Ruhrgebiet abzugeben. Dieses Gebot gilt insbesondere für die Vorfahrung aller Nahrungsmittel, um die Ernährung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes nicht irgendwie in Gefahr zu bringen.

Der Silberstrein des Freigejagen Gerhard Hennecke

von H. Klein-Rosfeld.

(70)

Nachdruck verboten.

Er mußte sich beherrschen, sich zur Ruhe zwingen. Es würde ja gar nicht so dramatisch werden. Eher eine Komödie, eine Poëse, ein Leiden von der Dunkelheit verschlungenes dummes Gesicht, wenn die begehlichen Arme statt der zarten Mädchengestalt dieenden eines Polizeimannes unter sich fühlen würden.

Wo bleibt er nur?

Trotz aller Mahnungen verstärkte sich das Pochen seines Herzens. Vielleicht war es die Freude, die ihn angesichts des Schlupfkaptals seiner Leidenszeit besiel?

Freude? Schnürt Freude die Brust zusammen, daß man zu ersticken meint? Verursacht sie ein Gefühl, als strebe die Zimmerdecke langsam und unwiderstehlich abwärts?

W blieb Hartung!

Die Uhr tickte weiter.

Gewiß stand das angebliche Fräulein Leontine Grebe schon da und wartete auf den Liebhaber. War das nicht ein merkwürdiger Einfall, einen Polizisten in ihre Garderobe zu stecken! Vielleicht hatte die rächende Nemesis ihn dem Kommissar eingegeben, um den Mordbuben mit seinen eigenen Waffen zu schlagen.

W blieb Hartung!

Sein Körper bebte, als säße er draußen in Wind und Wetter und nicht hier neben dem warmen Kamin. Die Stuhlweine verursachten deshalb ein leichtes trommelndes Geräusch. Die Uhr setzte ihr gleichzeitig heiseres Ticken unbestimmt fort.

Wenn nun Hartung überhaupt nicht kam? Wenn er

Streikbeschuß der Saarbergleute.

Saarbrücken, 30. Januar. Der Gewerkeverein Christlicher Bergarbeiter und der Alte sozialdemokratische Bergarbeiterverband des Saargebietes haben zum 5. Februar zur Erzwingung von Lohnforderungen den Streik beschlossen. Es handelt sich bei dem Streik um wirtschaftliche Fragen.

Italienreise des Königs von England.

London, 29. Januar. Zum ersten Male seit der Gründung des Königreichs Italien wird der König von England im kommenden Frühjahr König Viktor Emmanuel einen Besuch abstatten. Wahrscheinlich wird König Georg gleichzeitig auch den Papst besuchen.

Er mordung eines chinesischen Generals.

London, 29. Januar. Aus Schanghai wird gemeldet, daß der chinesische General Ping, der Kommandant der Truppen von Kanton, ermordet worden ist.

Neue Inspektionsreise Le Troquers und Weggands.

Paris, 29. Januar. Das große Ereignis des gestrigen Tages ist, daß der Minister für Öffentliche Arbeiten Le Troquer und General Weggand am Sonntag Abend sofort wieder in das Ruhrgebiet abgereist sind. Ueber die Gründe

wird seitens der französischen Regierung strengstes Stillschweigen beobachtet. Bekannt geworden ist nur, daß die Beiden auf ihrer Rückreise der belgischen Regierung Bericht erstatten werden. Beide werden von Ingenieuren und höheren Eisenbahnbeamten begleitet.

Die Hinrichtung des Mörders des polnischen Staatspräsidenten.

Warschau, 30. Januar. Wider Erwarten hat der Präsident der Republik das Todesurteil gegen den Mörder seines Amtsvorgängers bestätigt. Der Mörder wird in das Warschauer Gefängnis gebracht, wo die Hinrichtung heute stattfindet. Die Angehörigen des ermordeten Staatspräsidenten hatten noch gestern eine Eingabe an den Staatspräsidenten gerichtet, in der sie um die Begnadigung des Mörders baten.

Eisenbahnunfall in Paris.

Paris, 29. Januar. Zum zweiten Male in ganz kurzer Zeit hat der am Sonntag aus Köln eintreffende Schnellzug den Brellbock im hiesigen Nordbahnhof überfahren. Der Zusammenstoß war außerordentlich heftig. Es wurden zwölf Reisende — Franzosen und Belgier, jedoch keine Deutschen — zum Teil schwer verletzt.

Wie von einer Ratter gebissen, sprang der junge Mann plötzlich empor. Einen Augenblick stand er taumelnd und faßte mit der Hand an die Stirn, dann stürzte er mit einem kurzen Ausschrei aus dem Zimmer und die Treppe hinab. Im Flur vertrat ihm der Kommissar den Weg. „Reise!“ raunte er unwillig. „Warum schellen Sie nicht?“

Nicolai suchte ihn leuchtend beiseite zu schieben.

„Er kommt nicht! Während wir hier stehen, ist er in Ihrer Wohnung und —“

Eine leichenhafte Blässe überzog das Gesicht Greves.

„Selbst! Das Auto! Das Auto!“

Jugendwo knatterte es durch den Wind, und dann standen zwei glühende Niesenaugen mit einem Ruck still. Die beiden Männer sprangen hinein und fort ging es in rauschender Fahrt.

Jugendwo über den Dächern der Straße holte die Glocke eines Turmes zum Schlagen aus. Fünf dumpfe Töne hallten langsam in der Luft.

Leontine Grebe saß in ihrem Zimmer. Sie hatte sich dahin zurückgezogen, um zu träumen.

Um vier Uhr hatte das Auto ihren Vater und ihren Bräutigam — jawohl, ihren Bräutigam — entführt. Sie hatte ihm vom Balkon aus nachgesehen und verließ mit dem Tuch geminkt, obwohl die Trennung nur zwei Stunden dauern sollte.

Sie war nicht besorgt um die Sicherheit ihrer Lieben, ganz gewiß nicht. An solche Jagden war sie als Tochter eines Polizeiamtes gewöhnt. Und diesmal war nur der Saß zuzuschneiden, in den das Wild blindlings rennen würde.

Eigentlich war es ein belustigender Gedanke, daß sich da im Königsgraben noch eine zweite Leontine herumtrieb. Er ging ihr aber nur durch den Kopf, um sich sofort wieder zu verflüchtigen.

Nun saß sie da in dem zierlichen, blaugemusterten Sessel mit den vergoldeten Lehnen und streckte die Füßchen weit vor sich. Der Kopf grub sich mollig in das weiche Polster, während die weißen Finger ihrer linken Hand mit

einer Locke spielten, die dem Kunstbau der Frisur entsprungen war.

Auch in dem Kamin in ihrem Rücken heulte der Wind und er warf schwere Regentropfen gegen die Scheiben. Graue Dämmer Schatten kämpften bereits mit dem kümmerlichen Licht dieses Januarnachmittags.

Aber eine wohlige Wärme umstrahlte ihren Körper. Das gab einen angenehmen Gegensatz zu dem leichten Gruseln, das die zunehmende Dämmerung und der heulende Wind ihr verursachten.

Und es träumte sich so süß, wenn der ungebärdige Gast ramorte und man sich wohl geborgen wußte im warmen Nest, mehr noch, wenn das Herz zum Zerplatzen geschwellt war von jungem Glück!

Sie ließ ihre Gedanken zurückwandern durch den Winter zu jedem Abend im Hause ihres Onkels, da sie sich den spröden Doktor Friedrich Nicolai als Tischherrn gekapert hatte.

Damals wußte sie noch gar nicht, daß sie ihn so schrecklich gern hatte.

Ob er es damals wohl schon wußte?

Kaum, denn er benahm sich manchmal doch sehr ungeschickt. Wie konnte er nur so blind sein! Er hatte am Ende wohl gar geglaubt, daß sie um des Silberstreins willen bei den Herren Droop und Hoffstedt, den Vätern ihrer Freundinnen, um Zustimmung zu dem Verkauf gebittelt habe. Er war überhaupt ein wenig unaufmerksam, dieser liebe, böse Kerl!

Hätte er denn nicht ohne einen Puff merken müssen, daß ihr sein abscheulicher Bart nicht gefiel?

Eigentlich war dieser greuliche Bart schuld an dem ganzen Unglück. Denn hätte er ihn schon früher abnehmen lassen, so hätte es Hartung gar nicht fertiggebracht, ihren Friedrich so glaubwürdig nachzumachen. Hinkel und Hegenscheidt und all die andern hätten sich dann ganz gewiß nicht täuschen lassen. Kein Zweifel, der abscheuliche Bart war schuld. Sie war auf den Bart fast so böse wie auf Hartung.

(Fortsetzung folgt.)